



Lili Réthi

PRAGER KALENDER

Von

PAUL WIEGLER

Januar

Jetzt sind hier den dunklen Strom entlang die neuen Kai-Straßen entstanden, hohe Häuserreihen eines amerikanischen Großstadtviertels, und die Elektrischen sausen dröhnend vorbei. Damals wuchsen mit blaugrünen Schieferspitzten die beiden Türme des Benediktinerklosters Emaus, in dem Pater Alban thronte, der mächtige deutsche Abt, über eine proletarische Umgebung. Das Fischerdorf Podskal, von dem nur noch klägliches Gemäuer fort dauerte und, wie von Feuersbrunst zerstört, das Rathaus mit einem Johannes von Nepomuk am Giebel. Unter der Eisenbahn versickern Schneelachen. Die alten Zinshäuser, schwärzlich, verkommen, weisen der Moldau ihre Rückseite; Pawlatschen kleben, von denen Arbeiterhemden flattern. Ein morsches Gelände steigt den Berg hinauf nach der Königsburg Wyschehrad, von der nur noch das Bad der Libussa herabhängt. Vorbei an den Schanzen der Zitadelle, in deren Schießscharten Gras wuchert, und deren Steine auseinandergeworfen sind wie die Steine einer Ruine, geht es zum ebenen Platz der Peter- und Pauls-Kirche. Hinter einem großen Gitter tut sich mit ihren Kreuzen, ihren Marmor-Monumenten, die Stätte der Toten auf. Der Wind schnaubt, die Lebensbäume ächzen. Über den Bezirk der Probstei, über die Böschung der Festungsstraße, an der der romanische Rundbau der Martinskapelle verwittert, führt der Weg ins Tal. Die Slupergasse erstreckt sich mit ihren Häuserquadraten. Aber zwischen Emaus und ihnen erhebt sich die Treppe zur Skalka-Kirche, mit den Steinbildern ihrer Gartenbrüstung, Barockpracht in trauernder, namenloser Verbannung.